

✓
1927. 841.
Fünf und Zwanzig

L i e d e r .

In Musik gesetzt

von

Corona Schröter.

Weimar 1786.

Noch bey mir selbst, und in Commission in der Hoffmannischen Buchhandlung.

Verzeichniß der Pränumeranten.

Ihro Königl. Hoheit, die regierende Frau Landgräfin von Hessen Cassel und Hanau, 8 Exemplare.
 Ihre Durchlaucht, die Prinzessin Friederike von Hessen Cassel, 6 Exemplare.
 Ihre Durchlaucht, die Prinzessin Karoline von Hessen Cassel, 4 Exemplare.
 Sr. Durchlaucht, der Prinz Wilhelm von Hessen Cassel, 4 Exemplare.
 Ihre Durchlaucht, die Prinzessin von Hohenlohe Ingelfingen.
 Die Durchlauchtigsten Herrschaften von Nassau Weilburg, 7 Exemplare.
 Sr. Durchlaucht, Fürst Heinrich von Reuß der XV., 2 Exemplare.
 Ihre Durchlaucht, die regierende Frau Herzogin von Sachsen Gotha.
 Sr. Durchlaucht, der Prinz August von Sachsen Gotha, 12 Exemplare.
 Ihre Durchlaucht, die regierende Frau Herzogin von Sachsen Meiningen.
 Ihre Durchlaucht, die verwitwete Frau Herzogin Mutter von Sachsen Meiningen, 2 Exemplare.
 Ihre Durchlaucht, die verwitwete Frau Herzogin von Sachsen Meiningen.
 Sr. Durchlaucht, der regierende Herr Herzog von Sachsen Weimar, 12 Exemplare.
 Ihre Durchlaucht, die regierende Frau Herzogin von Sachsen Weimar, 3 Exemplare.
 Ihre Durchlaucht, die verwitwete Frau Herzogin von Sachsen Weimar.

Allstädt. 1 Exemplar.

Herr Steuerkommissaire Erdmann.

Altenburg. 7 Exemplare.

Frau Gräfin von Beust. Fräulein L. von Einsiedel. Demoiselle Hofmann. Herr Regierungsrath von Möhlen. Herr Regierungsrath von Münkwitz. Fräulein A. von Schwarzenfels. Herr Präsident von Trübschler.

Altenmühl. 1 Exemplar.

Frau Geheimrathin von Lentersheim.

Arnstadt. 1 Exemplar.

Demoiselle E. Ludewig.

Bayreuth. 12 Exemplare.

Demoiselle Böge. Frau Präsidentin von Kalb, 6 Exempl. Frau Geheimrathin und Obristin von Pöllnig, geborne von der Streithorst. Herr Präsident Köpfel. Herr Premierlieutenant, Freyherr von Schirnding. Frau Geheimrathin von Spiegel, geborne von Seckendorf. Herr Stadtkantor Stadler.

Berlin. 36 Exemplare.

Fräulein W. von B. Frau Gräfin Baudissin, geborne Gräfin von Schimmelmänn, 2 Exempl. Demoiselle E. Bethchen. Demoiselle M. de Chevigny. Herr A. Hey. Madame Hübner, geborne Bonseri. Demoiselle H. Levi. Der Königlich Dänische Kammerherr, Herr Graf von Lynar. Demoiselle Müller. Herr Nikolai. Frau Gräfin von Reuß, geborne von Geuder. Frau Gräfin L. E. Reuß von Plauen.

Frau Gräfin von Schmettau. Madam du Titre. Frau Gräfin von Sontana, geborne Gräfin von Keder. Fünfzehn Ungenannte, durch Madam E. M. Nikolai, geborne Staatschmidt, eingesandt. Noch drey Ungenannte. Frau Gräfin von Wartensleben, geborne von Kleist. Herr Organist Willmann.

Blankenhayn. 1 Exemplar.

Herr Kanzleyrath Seyligenstädt.

Bunzlau. 2 Exemplare.

Herr Gränz-Postexpedient Canabäus. Herr Graf von Haslinger, auf Thomaswalde.

Buttstädt. 4 Exemplare.

Herr Brehme. Herr Petri, 2 Exemplare. Herr Candidat Reimann.

Cassel. 1 Exemplar.

Herr Oberappellationsrath von Steuben.

Coburg. 1 Exemplar.

Herr Kammerjunker von Mandelsloh.

Crefeld. 10 Exemplare.

A. E. Eckhard. S. Floh. E. Hindweiler. W. S. Helgers. N. G. Herrstadt. Frau J. H. von der Leyen. M. von der Leyen. M. von der Leyen. S. W. von der Leyen. M. von Pempelfurt.

Dresden. 22 Exemplare.

Demoiselle Arnold. Herr J. E. Berger. Herr Hof- und Justitiensrath, Freyherr von Eberstein. Demoiselle H. F. Feuerstein. Die Gerlachische Buchhandlung, 2 Exempl. Herr Vanquiter Gregory. Herr E.

S. Homeyer. Herr Stadtkunker Jühr. Demoiselle Juppelt. Frau Hofrathin Krebel. J. E. D. Meisnerin. Demoiselle J. Möller. Acht Ungenannte. Herr J. S. Wagner.

Eisenach. 6 Exemplare.

Frau Geheimrathin von Bechtolsheim. Fräulein E. von Beust. Madame Lichel, geborne Streiber. Frau Regierungssekretärin Kellner, 2 Exemplare. Madame Kühn.

Erfurth. 7 Exemplare.

Herr Häppler, 6 Exemplare. Demoiselle Schmidt.

Frankfurth. 76 Exemplare.

Herr Bethmann Mezler, 30 Exempl. Herr Karl Bethmann. Madame Catoir, geborne Streiber. Frau Doktorin Ehrmann. Herr J. A. Fingerlein. Demoiselle E. E. Frisch. Frau Rätlin Göthe, 2 Expl. Herr Alexander Gontard, 6 Expl. Frau J. Jäger. Herr J. E. Kaller. Herr Kagner. Herr E. L. Knoblauch. Demoiselle S. H. Knoblauch. Herr Laue, 20 Exempl. Demoiselle Lehmann. Demoiselle A. E. Melber. Demoiselle J. M. J. Melber. Frau S. Mezler. Frau L. Mißael. Herr Probst. Herr Rist. Herr Syndikus Seger.

Freyberg. 3 Exemplare.

Herr Hauptmann Heidemann. Herr Kreisamtmann Meißner. Herr Bergkommissionrath von Schirnding.

Gera. 2 Exemplare.

Herr Hoforgelbauer Friederici. Herr Lange, der Philosophie Beflissener.

Glogau. 7 Exemplare.

Herr Accis- und Zoll-Direktor Albrecht. Herr Referendarus Frige. Madame S. E. Norway. Fräulein von Reibnitz. Herr Kaufmann Schulze, 3 Exemplare.

Gotha. 14 Exemplare.

Herr Avianus. Frau Regierungsrathin van der Becke. Demoiselle Braun. Frau Geheimrathin von Frankenberg, geborne von Küplerben, 2 Exempl. Sr. Excellenz der Herr Geheimrath von Lichtenstein. Herr Rath Reichard, 5 Explare. Frau Rätlin Reichard. Demoiselle Saul. Herr Wachler, beyder Rechte Kandidat.

Halberstadt. 25 Exemplare.

Herr Legationsrath Mattei, 25 Exemplare.

Hamburg. 1 Exemplar.

Demoiselle A. E. von Nfen.

Hannau. 45 Exemplare.

Herr Postamtsverwalter Barthels, 3 Exempl. Herr Graf von Byland. Fräulein von Dachsenhausen. Herr Hauptmann von Eschwege. Demoiselle M. Galland. Herr Major von Geismar. Herr Hofgerichtsrath von Geyling, 2 Exempl. Herr Kriegskassier Junker. Herr Kammerkassellist Junker. Demoiselle L. Raup. Herr Regierungsrath Kopp. Herr Hofmarschall von Kreunburg. Demoiselle Laers. Demoiselle Ledderhose. Herr von der Leyen. Fräulein von Lindau.

Herr Geheimregierungsath von der Nalsburg. Fräulein von Moz. Herr D. Meyer, der Arzeney Gelahrtheit Beflissener. Herr Lieutenant von Olenßlager. Fräulein von Reischach. Herr von Röll. Herr Schelbler. Frau von Scheinlein. Herr Hofmusikant Schröder, 12 Exempl. Herr Schröder. Herr Serrurier. Herr E. S. von Trümbach. Fräulein von Trümbach. Herr Ungewitter, 2 Exemplare.

Jena. 38 Exemplare.

Herr von Bohenhausen. Herr Dörmner. Herr Fehre. Herr Gerstenberger. Herr Günther, 2 Exempl. Herr Haversaat. Demoiselle Heiligenstadt. Herr Doktor Husland. Herr Jankiewicz. Herr Kettler. Herr Reuchel. Herr Kirchner. Herr Blindworth. Herr Rurzwich. Herr Lado. Herr Lenz. Herr Adjunct Löber. Herr Mylius. Demoiselle F. Oemler. Herr von Oppen. Herr Orphal. Herr Ploskus. Herr Runge. Herr Scharlacken. Herr Schnobel. Herr Graf von Schönburg. Fräulein von Segner. Herr von Spangenberg. Herr Stida. Fräulein A. von Trunzschler. Herr von Uffel. Herr von Vietinghoff, genannt Scheel. Herr Voeg. Demois. E. A. Walch. Herr Wangemann. Herr Welzien. Herr Willisch.

Ilmenau. 2 Exemplare.

Fräulein A. von Staff. Herr Advocat Schenk.

Kösnitz. 1 Exemplar.

Herr Kandidat Zuckschwerdt.

Griff Langendorf. 1 Exemplar.

Fräulein H. von Pleßen.

Leipzig. 64 Exemplare.

Madame Creyen, 12 Exempl. Demoiselle Geronce. Madame Ludolf Hansen. Frau Baumeisterin Lange. Herr Professor Leske, 4 Exempl. Herr Geheimdekreaths Miller, 12 Exempl. Demoiselle Müller, 6 Exemplare. Herr Reich, 8 Exempl. Herr Rost, 12 Exempl. Madame Schneider. Herr Advocat Straphitt, 2 Exemplare. Herr Trommlitz. Herr Inspektor Wolf, 3 Exemplare.

Löwenberg. 3 Exemplare.

Herr Justizkommissionrath Dehmel. Herr Kaufmann Lindner. Herr Pastor Steinhäuser.

Meiningen. 15 Exemplare.

Fräulein A. von Bibra. Frau von Dürkheim. Madame Heim. Herr Goldesfreund. Demoiselle Lindenau. Herr Oberforstmeister von Pfaffenrath. Herr Roth. Madame Rudorf. Herr Kandidat Schorr. Demoiselle W. Seidler, 2 Exemplare. Demoiselle F. Volkhart. Herr Hofmarschall von Zigesar. Zwei Ungenannte.

Meissen. 3 Exemplare.

Demois. H. Sauchwald. Herr Oberkontrolleur Steinauer. Demois. E. Tiebel.

Pegnitz. 1 Exemplar.

Herr Rektor Engelhardt.

Reval. 9 Exemplare.

Frau von Haggohufwirth. Frau von Berg, geborne von Ramm.
Frau von Gledin. Madame Hurk. Fräulein M. von Rosen. Frau
von Kogebue, geborne von Eßen. Fräulein A. von Rosenberg.
Herr Landrath von Stackelberg. Herr Landrath und Präf. von Ulrich.

Ringleben. 1 Exemplar.

Herr A. S. Vogt.

Rudolstadt. 2 Exemplare.

Frau von Beulwitz. Herr Stida, der Theologie Kandidat.

Schlichtingsheim. 1 Exemplar.

Demoiselle Schulze.

Schönburg. 1 Exemplar.

Demoiselle Tersch.

Schwerin. 1 Exemplar.

Herr Kammermusikus Pfeifer.

Struppen. 2 Exemplare.

Fräulein E. von Reiska. Fräulein H. von Reiska.

Stargard. 2 Exemplare.

Herr Regimentsquartiermeister Beyer. Herr Organist Hacke.

Thal-Bürgel. 1 Exemplar.

Herr Amtmann Schalling.

Weida. 1 Exemplar.

Frau Kommissionsrathin Weise.

Weimar. 41 Exemplare.

Herr Hofkanzmeister Aulhorn. Herr Legationsrath Bertuch, 3 Expl.
Frau Vergräthin Bucholz. Herr von Donob. Herr Kammerherr von
Linsiedel. Frau Geheimrathin von Griese. Fräulein von Göthe.
Hausen, Hofdame. Herr Geheimrath von Göthe. Herr Grave.
Herr Kaufmann Henniger. Demoiselle Henniger. Herr GeneralSuper-
intendent Herder. Demoiselle Husland. Herr Rath Jagemann. Herr

HofAssessor Rirmis. Herr Hofmarschall von Alinkovström. Frau
Regierungsrathin von Koppensfeld. Demoiselle Kogebue. Herr Rath
Kraus. Frau Baronesse von Linker. Herr Kammerjunker von Luck.
Frau Steuerrathin Ludewig. Herr Kammerjunker von Mandelsloh.
Herr Hofjourier Martini. Demoiselle Muskulus. Fräulein von Ver-
tel. Demoiselle D. E. A. Pfündel. Fräulein von Reinbaben, Saffi-
dame. Frau Rätin Reinold. Frau Regierungsrathin von Schardt.
Fräulein von Schardt. Demoiselle E. Schmidt. Herr Kalkulator Sei-
del. Frau Oberstallmeisterin von Stein. Herr Hofrath Vogt. Frau
Kammerherrin von Wedel. Demoiselle A. Werten. Herr Hofrath Wie-
land. Herr Capellmeister Wolf.

Wien. 27 Exemplare.

Herr von Alringer. Herr Auditor von Anselm. Der K. K. Hof-
rath, Herr J. von Born. Fräulein M. von Born, 2 Exmpl. Herr
von Dürrfeld. Der K. K. Hofrath, Herr von Greiner. Herr von
Hompesch. Herr K. von Hompesch. Herr W. von Hompesch. Herr
Graf von Alary. Herr L. von Kogeluch. Frau Gräfin von Mer-
feld, geborne Gräfin von Pergen. Herr Graf A. von Merfeld. Sr.
Excellenz, Graf von Pergen, K. K. Landmarschall. Frau Gräfin von
Pergen, geborne Freyin von Großschlag. Frau Gräfin Mariane von
Pergen. Frau von Puthen. Fräulein E. von Raab. Herr von
Reiter. Frau von Segalla. Frau Gräfin von Thun, geborne Gräfin
von Ahlfeld. Fräulein Gräfin E. von Thun. Fräulein Gräfin E. von
Thun. Fräulein Gräfin E. von Thun. Zwey Unbenannte.

Wittenberg. 1 Exemplar.

Herr A. W. Martini, in der Stiefischen Handlung.

Ziegenberg. 1 Exemplar.

Frau Geheimrathin von Dieder.

Zweybrücken. 2 Exemplare.

Demoiselle Muskulus.

R e g i s t e r.

	Seite.		Seite.
Als ich noch ein Knabe war, =	32.	In säuselndem Winde, am murmelnden Bach.	29.
Daß der Himmel dich schön geschmückt, =	28.	Junges Volk man rufet euch =	25.
Der Freundschaft treue Gabe, bringe =	26.	Komm Aurore = = =	1.
Der süße Schlaf der sonst stille alles wohl	26.	Manchen langen Tag = =	12.
Die See war wild im Heulen =	14.	Mein Sinn ist trübe = =	9.
Diese Erd' ist so schön wenn sie der Lenz beblümt	18.	O Mutter guten Rath mir leihe =	20.
Durch die dunkeln Myrtenwälder = =	22.	Schönes Licht du eilst vorüber =	5.
Es war ein Kitter, er reist' durchs Land	13.	Trübe Trauerstunden " "	4.
Frühling währet nicht immer, Mädchen =	8.	Wer reit' so spät durch Nacht und Wind?	24.
Ha! bläßer Winter bist du da =	27.	Wer wollte sich mit Grillen plagen =	2.
Hast liebes Mädchen, frisch und jung =	16.	Wir schweben, wir wallen auf hallendem Meer	10.
Hört, wie die Wachtel im Felde dort schlägt.	30.	Wollt meine Liebe lieben mich	6.
Ich hab's gesagt schon meiner Mutter. =	17.		

I. Lied der Morgenröthe.

I

Gefällig.

The musical score is written for voice and piano. It consists of two systems of staves. The first system has a treble and bass staff for the voice, with a piano accompaniment below. The second system also has a treble and bass staff for the voice, with a piano accompaniment below. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is common time (C). The lyrics are written below the voice staves. Performance markings include *ffr.* (fortissimo), *fr. dolce.* (fresco dolce), *fforz.* (forzando), and *p.* (piano).

Komm Ku : ro : re! und ent : flo : re mir dein Pur : pur : an : ge : sicht; Dei : ne Stra : len,

ach! sie ma : len mir mein Pur : pur : mäd : chen nicht.

Ihre süße
Himmelstöße,
Mit Ambrosia gespeist:
Wer sie küßet,
Der genießet
Nectarthau und Göttergeist.

Schlank, wie Nebel
Aufwärts schweben,
Schwebt ihr Schwanenwuchs hinan:
Wie die ferne
Morgensterne,
Glänzet mit ihr Auge an.

Ihren schönen
Zarten Tönen
Hörcht und schweigt die Nachtigall:
Hain und Bäume
Stehn wie Träume,
Am verstummten Wasserfall.

Blumen sprossen
Hingegossen,
Wo ihr zarter Tritt geschwebt:
Amoretten
Binden Ketten,
Wo sie spricht, und lebt, und lebt.

Alle Leiden
Werden Freuden,
Täglich ihren Blick zu sehn:
Um sie scherzen,
In ihr Herzen
Zugenden und Grazien.

Aus den Volksliedern.

II. Aufmunterung zur Freude.

Munter, doch nicht geschwind.

Wer wollt' sich mit Grillen pla : gen, so lang und Lenz und Ju : gend blühen? Wer wollt' in

fei : nen Blü : then : ta : gen, die Stren in dü : stre Fal : ten stehn? Die Freu : de

winkt auf al : len We : gen, die durch dieß Pil : ger : le : ben gehn; sie

fforz. pia.

bringt uns selbst den Kranz ent : ge : gen, wenn wir am Schei : de : we : ge stehn.

fr.

Noch riant und rauscht die Wisenquelle;
 Noch ist die Laube kühl und grün;
 Noch scheint der liebe Mond so hell,
 Wie er durch Adams Odeme schien.
 Noch macht der Saft der Purpurtraube,
 Des Menschen krankes Herz gesund;
 Noch schmecket in der Abendlaube,
 Der Fuß auf einen rothen Mund.

Noch tönt der Busch voll Nachtigallen,
 Dem Jüngling hohe Wonne zu;
 Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
 Selbst in zerrissne Seelen Ruh.
 O wunderschön ist Gottes Erde,
 Und werth, darauf vergnügt zu seyn:
 Drum will ich, bis ich Asche werde,
 Mich dieser schönen Erde freun.

Göthe.

III. An Laura.

Traurig. *p.* *cresc.* *f.* *p.*

Trü : be Trau : er : stin : den, ach! wer zäh : let sie? Leid ist mein Ge : fähr : te

pia. *cresc.* *fr.* *pia.*

ffr. um mich, — spät und früh.

ffr. *pia.*

The musical score is written for voice and piano. The voice part is on a single staff with a treble clef, and the piano accompaniment is on two staves (treble and bass clefs). The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The score is divided into two systems. The first system contains the first two lines of the song, and the second system contains the next two lines. Dynamics include piano (p), crescendo (cresc.), forte (f), and piano (p) for the voice, and piano (pia.), crescendo (cresc.), forte (fr.), and piano (pia.) for the piano. The tempo/mood is marked 'Traurig' (sad) at the beginning.

Still verweinte Thränen
Keine Seele sieht;
Stöße doch mein Leben
Wie ein Seufzer flieht.

Denn mit lieben Herzen
Hat sie mich geliebt,
Ob sie gleich mit Zähnen,
Oft mich hart betrübt.

Schmäh' es wie die Zähne,
Die dem Aug entschleicht:
Aller Klagen Ende
Wäre dann erreicht.

Sterbend wird Bedauern
Meine Freundin mich.
Und bey meinem Grabe
Weinen sicherlich.

Milder und versöhnet
Wird ihr strenger Sinn,
Wann ich armer Knabe
Einst gestorben bin

IV. An den Mond.

5

Zärtlich-schwerenützig.

Schö:nes Licht, du eilst vor : ü , her , säu : me bei : nen Wol : ken : tanz ! daß mein

f Au : ge län : ger spä : he dich , im hol : den Sil : ber : glanz,

Daß ich meiner trüben Seele,
Flehe Trost von dir herab; —
Sald nütze milden Thaues Balsam
Nimmer mir, im frühen Grab!

Sey mir Bild, und hohes Deuten,
Meines Erdwallens hier;
Werd' ich jene Nebelhüllen
Auch durchgleiten — ähnlich Dir?

Werd ich über Wolken wallen?
Nicht wie Wolken, einst verwehn?
Soll ich Staub — ein Staub der Erde,
Ewig mich, gleich Welten drehn?

Doch es bleibe unentfaltet
Jener Schleier meinem Blick
Mögte hier ein Stral des Hoffens
Sanft entdämmern mein Geschick!

Wüßte ich Ganny, ob Dein Auge
Je mir holder lächeln wird? —
Jahre schon um Segenliebe
Seufzend, meine Bitte girt!

Sollen Thränen nie vertrocknen,
Milder Trost mir werden nie?
Soll der Leiden steter Kummer,
Mich zu Grabe tragen früh?

B

Wohl! auch sterbend will ich lieben
Noch dein unerbittlich Herz:
Eine Zähre, mitleidsvoller,
Weinst du dann in stillem Schmerz.

Sprichst: „Hier ruht ein treuer Schatten,
„Ach! daß er noch mein gedenkt
„Sonder Zärnen, da ich grausam
„Ihn so lang — so hart gekränkt!“

Bringst von Rosen und Eypressen,
Dann der Sterbekränze zwey:
Rosen, meine Liebe deutend,
Und Eypressen, heine Neu.

V. Der Brautschmuck.

In sanfter Bewegung.

Wollt mei : ne Le : be lie : ben mich, und treu und hold mir seyn; ein schö : ner Braut : schmuck

soll : te sie durchs gan : ze Le : ben seyn.

fforz. *ffr.* *f* *p*

Die Ehre sollt ihr Hütchen seyn,
 Das rings ihr Haupt bedeckt;
 Umfasset mit der Vorsicht Band,
 Mit Freyheit schön besteckt.

Ihr Wamschen schlanke Mäßigkeit,
 Und Zucht und feste Treu.
 In dem der frischen Glieder Wuch,
 Ein sanfter Palmbaum sey.

Beständigkeit ihr Gürtel sey,
 Tag täglich neu und schön:
 Ihr Mäntelchen Demüthigkeit,
 Der Luft zu widerstehn.

Die Leinwand die den zarten Bau
 Der Glieder rings umschleßt;
 Sey Unschuld, wie sie um die Brust,
 Der keuschen Taube fließt.

Ihr Röschchen sey von Artigkeit,
 Und Würde schön gewebt;
 Wo Anstand und Bescheidenheit,
 In jeder Welle schwebt.

Ihr Halsband sey ein Perlenschmuck,
 Dem Herzen selbst bewusst;
 Der Liebe schönste Rose, blüh
 Auf ihrer Mutter Brust.

Umgeben mit der Hoffnung grün,
 Und stiller Weilchen Pracht;
 Wo mir ein klein Vergiß mein nicht,
 Aus Mayenblümchen lacht.

Und unter ihnen lebe sanft
 Der Schleife Band sich zu;
 Und berg' in ihren Busen zart,
 Gelassenheit und Ruh.

Des Fleißes und der Eile Noth,
 Umwebe ihre Hand;
 Der falschen Nadel sey ein Helm
 Von Golde, Widerstand.

So binde sie mit Huld und Schaum,
 Der Kniees Brautband sich;
 Und wandle, wie ein Engel schön,
 Beglückend sich und mich.

Aus den Volksliedern.

VI. Der kurze Frühling.

Warnend.

Frühling währt nicht im : mer, Mäd : chen, Frühling währt nicht im : mer. Laßt — euch nicht die Zeit ber :

trü : gen, laßt euch nicht die Ju : gend zu : sehen, Zeit und Ju : gend fleh : ten Krän : ze aus gar :

zar : ten Blu : men.

Frühling währt nicht immer, Mädchen,
Frühling währt nicht immer.
Leicht entfliegen unsre Jahre,
Und wie räuberischen Flügel
Kommen unser Muth zu stören,
Sie, Harpyen, wieder.

Frühling währt nicht immer, Mädchen,
Frühling währt nicht immer.
Wenn ihr glaubt, daß Lebensglocke
Euch den Morgen noch verkündet,
Ist es schon die Abendglocke,
Die die Freud' euch endet.

Frühling währt nicht immer, Mädchen,
Frühling währt nicht immer.
Freut euch, weil ihr freun euch könntet,
Liebet, weil man euch noch liebet,
Eh' das Alter eure goldnen
Haare schnell versilbert.

VII. Klage.

9

Schwerenüthig.

Mein Sinn ist trü : be, mein Herz ist schwer; ach! Lie : be, Lie : be, du

quälst mich sehr! bin ich der Za : ge, se : li - ger Lust,

zu mei : ner Pla : ge mir nur be : wußt.

Wie mir das Leben
Eilends entrollt!
Nimmer sich weben
Tage von Gold.

Nich kann nicht legen
Sonniger Stral;
Nimmer ergötzen
Dämmerndes Thal.

Abend und Morgen
Bringen mir Schmerz;
Dauernde Sorgen
Nagen mein Herz

Thränen und Leiden
Hölen mein Grab;
Mögt ich bald scheiden!
Sinken hinab.

VIII. Der Eistanz.

Fröhlich, doch nicht zu geschwind.

Wir schweben, wir wal:ten auf hal:ten: dem Meer, auf Eil:ber: kry: stal: len da: hin und da: her; der

Stahl ist uns Fit: tig, der Him: mel das Dach, die Lüf: te sind hei: lig und schwer: ben uns nach. So

glei: ten wir, Brüder, mit fröh: lichem Sinn, auf e: her: ner Tie: fe das Le: ben da: hin.

Wer wölbte dich oben, du goldenes Band?
 Und legte den Boden mit Demant uns aus?
 Und gab uns den flüchtigen Funken im Stahl?
 Zu tanzen, zu schweben im himmlischen Saal.
 So schweben wir, Brüder, mit frolichem Sinn,
 Im himmlischen Saale das Leben dahin.

Da stand sie, die Sonne, in Däste gehüllt!
 Da rauchen die Berge, da schwebet ihr Bild!
 Da gieng sie danieder, und siehe, der Mond
 Wie silbern er über und unter uns wohnt.
 So wallen wir, Brüder, mit frolichem Sinn,
 Durch Mond und durch Sonne das Leben dahin.

Seht auf nun, da brennen im himmlischen Meer
 Die Funken, und brennen im Frost um uns her.
 Der oben den Himmel mit Sonnen besteckt,
 Hat unten mit Blumen des Frostes gedeckt.
 Wir gleiten, o Brüder, mit frolichem Sinn,
 Auf Sternengefilden das Leben dahin.

Er macht und gerdumig den lustigen Saal,
 Und gab uns in Rörhen die Füße von Stahl,
 Und gab uns im Froste das wärmende Herz,
 Zu stehn auf den Fluthen, zu schweben im Scherz.
 Wir schweben, o Brüder, mit ehernem Sinn,
 Auf Fluthen und Abgrund das Leben dahin.

Aus den Volksliedern.

Zärtlich, doch nicht ganz langsam.

Man : chen lan : gen Tag, und man : che lan : ge Nacht, hab' ich an Dich ge:

dacht, hab' ich um Dich um Dich durch : wacht; lan : ger, lan : ger Tag, o lan : ge,

lan : ge Nacht!

Wann der Lerche Lied
Am frühen Morgen schwirrt,
Mein Fuß dich suchend irrt,
Mein Herz nach deinem giert?
Wann der Lerche Lied
Am frühen Morgen schwirrt.

Oft der Abendstern
Sah weinen meinen Schmerz;
Wenn du bey Spiel und Scherz
Vergaßt mein liebend Herz.
Oft der Abendstern
Sah weinen meinen Schmerz.

Manchen langen Tag,
Und manche lange Nacht,
Hab ich an dich gedacht,
Hab ich um dich durchwacht.
Langer, langer Tag,
O lange, lange Nacht!

X. Die Drey Fragen.

13

Munter und entschlossen.

Es war ein Ritt'r, er reist' durchs Land, er sucht' ein Weib, er sucht' ein Weib sich aus zur Hand. Er

kam wohl vor ei: ner Witt: we Thür, drey sch: ne Töchter tra'n her: für. Der Ritt'e'r, er sah, er

sah sie lang, zu wähl: sen war ihm — das Herz so bang.

Wer Antwort't mir der Fragen Drey,
Zu wissen, welche die Meine sey?

Leg vor, leg vor die Fragen Drey,
Zu wissen, welche die Meine sey?

„O was ist länger als der Weg daher?
Oder was ist tiefer, als das tiefe Meer?

Oder was ist lauter, als das laute Horn?
Oder was ist schärfer, als der scharfe Dorn?

Oder was ist grüner, als grünes Gras?
Oder was ist schlimmer, als ein Weibsbild was?

Die Erste, die Zweite, sie sannem nach,
Die Dritte, die Jüngste, die Schönste sprach:

„O Liebe ist länger, als der Weg daher,
Und Hölle ist tiefer, als das tiefe Meer.

Und Donner ist lauter, als das laute Horn,
Und Hunger ist schärfer, als der scharfe Dorn.

D

Und Gift ist grüner, als das grüne Gras,
Und der Teufel ist ärger, als ein Weibsbild was.

Raum hat sie die Fragen beantwort't so,
Der Ritt'er, er eilt, und wählt sie froh.

Die Erste, die Zweite, sie sannem nach,
Indeß ihn'n jetzt ein Freyer gebrach.

Drum liebe Mädchen, seyd auf der Hut,
Trägt euch ein Freyer, antwortet gut.

Aus den Volksliedern.

XI. Das Mädchen am Ufer.

Klagend. for. ffr. pia.

Die See war wild im Heu : len; der Sturm er : stöhne mit Wäh, da saß das Mäd : chen

wel : tend, am har : ren Fels saß sie; weit ü : ber Meer : res Brül : len, warf

fr. pia. fortiss. mf.

Seuf : zer sie und Wilt; nicht konnt ihr Seuf : zer still : len, der matt ihr

pp. fr. pia.

kam zu ruf.

The musical score is written for voice and piano. It consists of five systems of staves. The first system has a treble and bass staff with a key signature of one flat and a 3/4 time signature. The second system continues the melody and accompaniment. The third system introduces a new melodic line for the voice. The fourth system continues the vocal melody with piano accompaniment. The fifth system concludes the piece with a final chord and a double bar line. Dynamics include *Klagend.*, *for.*, *ffr.*, *pia.*, *fr.*, *pp.*, *fortiss.*, and *mf.*.

„Ein Jahr nun hin, und drüber!
 Ein Jahr voll bitterm Weh!
 O warum gingst du, Lieber,
 Und trauest dich der See?
 Hör auf, hör auf zu toben,
 O Sturm, und gönne ihm Ruh!
 Hier in der Brust das Leben,
 Ach! wüthet mehr als du.“

Der Kaufmann schlagfertig,
 Verzweifelt suchte er die,
 Was ist verlieren Schätze,
 In dem, was ich verlier'!
 Und warfst du ihn auf Klippen
 Von Geld und Demant schwer;
 Ein' Reich're kann er finden,
 Ein' Treu're nimmermehr.“

So seufzend, weinend lag sie,
 Ersehrend ihn zu sehn.
 In jedem Sturm floß Seufzen,
 In jede Wog' eine Thrän';
 Als schnell auf weißen Wellen
 Ein blasser Leichnam schwamm,
 Tod sank auf ihn das Mädchen,
 Es war — ihr Bräutigam.

Aus den Volksliedern.

XII. Die Silberquelle.

In sanfter Bewegung.

pia. *fr.*

Hast, liebes Mädchen, frisch und jung, du je einen Mann ge- sehn, in heißem Durst nach

pia. *fforz.* *pia.* *ffr.*

Laß bestaunt zur Füh- ren Quel- le gehn? Voll Sehnsucht bog er ihr sein Antlitz, und Göt- tin, Göt- tin

nannet er sie.

Und als sie seinen Durst gestillte
Wie ihrem süßen Trank;
Und neu belebt, und Kräfte füllte
Er ihr zu Füßen sank;
Da schlief er ein, und ohne Dank
Trug ihn hinweg ein loser Gang.

O Mädchen, wie die Quelle rein,
Unschuldig, frisch und schön,
Ach! laß es nie dein Schicksal seyn,
Laß nie dir's also gehn,
Daß wenn du andere erfreust,
Du selbst die Thränen-Quelle seyst.

Aus den Volksliedern.

XIII. Braut-Lied.

17

Unschuldig, und etwas langsam.

The musical score is written for a piano and voice. It consists of two systems of staves. The first system has a treble staff with a key signature of one sharp (F#) and a 3/8 time signature, and a bass staff with a key signature of one flat (Bb) and a 6/8 time signature. The second system has a treble staff with a key signature of one sharp (F#) and a 3/8 time signature, and a bass staff with a key signature of one flat (Bb) and a 6/8 time signature. The lyrics are written below the staves.

Ich hab's ge : sa : get schon mei : ner Mut : ter, schon auf : ge : sa : get von Som : mers Miete. Such, lie : be

Mut : ter, die nur ein Mäd : chen, ein Spinner : mäd : chen ein Be : ber : mäd : chen.

Ich hab gesponnen genug weißes Flächchen,
Hab genug gewirkt das feine Linnchen.

Hab genug geschauert die weißen Tischchen,
Hab genug gesetzt die grünen Höschen.

Hab genug gehorcht der lieben Mutter,
Muß nun auch horchen der lieben Schwieger.

Hab genug geharkt das Gras der Auen,
Hab genug getragen den weißen Hark.

O! du mein Kränzchen von grüner Raute,
Wirst nicht lang grünen auf meinem Haupte!

Ihr meine Flechtchen von grüner Seide,
Sollt nicht mehr funkeln im Sonnenscheine.

O! du mein Härlin, mein gelbes Härlin
Wirst nicht mehr flattern im wehenden Blate.

Besuchen werd ich die liebe Mutter,
Nicht mehr im Kranze, sondern im Häubchen.

O! du mein Häubchen, mein feines Häubchen,
Du wirst noch schallen im wehenden Winde.

Und du mein Nähzeug, mein buntes Nähzeug,
Du wirst noch schimmern im Mondenscheine.

Ihr meine Flechtchen von grüner Seide,
Ihr werdet hangen mit Thränen machen.

Ihr meine Ringchen, ihr goldne Ringchen
Ihr werdet liegen, im Kasten rosten.

E

XIV. Die Liebe.

Mit Begeisterung, doch nicht zu geschwind.

Dieſe Erd' iſt ſo ſchön, wann ſie der Lenz beblüht, und der ſilberne Mond hinter dem Walde ſteht;

iſt ein irischer Himmel, gleicht den Thälen der Seeligkeit.

Schöner lächelt der Hain, silberner schwebt der Mond,
 Und der ganze Olymp senkt auf die Erd' herab,
 Wann die Liebe den Jüngling
 Durch die einsamen Wälder führt.

Wann ihr goldner Stab winket, beflügelt sich
 Jede Seele mit Glut, schwingt sich den Sternen zu,
 Schwebt durch Engelgestirne,
 Trinkt aus Väsen der Seraphim.

Weilt, und trinket, und weilt, schwanket im Labyrinth,
 Eine reinere Luft athmet von Gottes Stuhl
 Ihr entgegen, und weht sie,
 Gleich dem Säuseln Jehova's an.

Selten winket ihr Stab, selten enthüllet sie
 Sich den Söhnen des Staubs. Ach! sie verkennen Dich,
 Ach! sie hüllen der Wollust
 Deinen heiligen Schleyer um!

Mir erschleust du, mir, höheren Glanzes voll,
 Wie dein Sokrates dich, wie dich dein Plato sah;
 Wie du jenem im Thale
 Seiner Quelle begegnetest.

Eine Nachtigall flog, als ich mein erstes Lied,
 Süsser Liebe dir sang, stehend um mich herum;
 Und es taumelten Mädchen
 Auf mein kispelndes Spiel herab.

Erd und Himmel entflieht sterbenden Heiligen,
 Lebensblüthengeruch strömet um sie herum,
 Engelsittige rauschen,
 Und die goldene Krone winkt.

Erd und Himmel entfloß, als ich dich Daphne sah;
 Als dein purpurner Mund schüchtern mir lächelte;
 Als dein athmender Busen
 Meinen Blicken entgegen flog.

Unbekanntes Gefühl bebt zum erstenmal
 Durch mein jugendlich Herz! Froh wie Anakreon,
 Soß ich Flammen der Seele
 In mein glitzerndes Saltspiel.

Seit ich Daphnen erblickt, raucht kein vergognes
 Blut durch meinen Gesang, spend' ich den Königen
 Keinen schmückelnden Lorber;
 Sing ich Mädchen und Mädchenfuß.

Sölty.

XV. Der Wassermann.

In mäßiger Bewegung und abentheuerlich.

„O Mutter gu : ten Rath mir leiht, wie soll ich bekommen das schö : ne Maid,? Sie baut ihm ein Pferd von

Waf : ser klar, und Baum und Sat : tel von San : de gar, und Baum und Sat : tel von San : de gar.

Sie kleidet' ihn an zum Ritter fein,
 So ritt er Martenkirchhof hinein.
 Er band sein Pferd an die Kirchenthür,
 Er gieng um die Kirch drey mal, und vier.

Der Wassermann in die Kirch gieng ein,
 Sie kamen um ihn, groß und klein.
 Der Priester eben stand vorm Altar:
 „Was kommt für ein blanker Ritter dar?,“

Das schöne Mädchen dachte in sich:
„O wär der blanke Ritter für mich!“

Er trat über einen Stuhl und zwei:
„O Mädchen gib mir Wort und Treu.“

Er trat über Stühle-drey, und vier:
„O schönes Mädchen zieh mit mir.“

Das schöne Mädchen die Hand ihm reicht:
„Hier hast meine Treu, ich folg dir leicht.“

Sie gingen hinaus mit Hochzeitschaar,
Sie tanzten freudig, und ohn' Gefahr.

Sie tanzten nieder bis an den Strand,
Sie waren allein jetzt Hand in Hand.

„Halt, schönes Mädchen, das Roß mir hier!
Das lieblichste Schiffe bring ich dir.“

Und als sie kamen auf'n weissen Sand,
Da kehrten sich alle Schiffe zu Land.

Und als sie kamen auf den Sund,
Das schöne Mädchen sank zu Grund.

Noch lange hörten am Lande sie,
Wie das schöne Mädchen im Wasser schrie.

Ich rath euch Jungfern, was ich kann,
Seht nicht zu Tanz mit dem Wassermann.

Aus den Volksliedern.

XVI. Amor und Bacchus.

Wie Munterkeit, doch nicht zu geschwind.

Durch die dun : keln We : ren : wäl : der füh : ret ü : ber Et : lien : sel : der A : mor

fel : ne Mäd : chen : schaar; Fröh : lich schwankt der Gott der Trauben, aus den köh : len E : phen : lau : be

her, mit der be : rausch : ten Schaar.

Amor, und der Gott der Freude,
Sehn einander, kommen beyde
Aus dem Schwarm hervorgerannt.
Amor schwingt den goldnen Röcher,
Bachus den bekränzten Becher,
Beide schlagen in die Hand.

Bachus.

Amor, dich, mein schöner Knabe,
Kuß' ich — küß' ich — komm und laß
Dich mit diesem Becher Wein.
O wie deine Lippen fließen,
Voll Entzückung von dem süßen
Honigsüßen Cyperwein.

Amor.

Bachus mit dem Thyrsusstabe,
Hochgekrönter Götterknabe,
Heute wollen wir uns freun!
Laß mich dich, mein Bacchus küssen,
Laß die Wollust in dich fließen,
Süßer wie dein Cyperwein!

Bachus.

Knabe mit den goldnen Pfeilen,
Willst mein stolzes Herz zerschellen?
Ha! es schwülzt in süßer Wein!
Amor! Amor! deine Küsse,
Knabe Amor! brennen süße,
Süßer wie mein Cyperwein!

Amor.

Singet, goldgelockte Schönen!
Lasset Liebesharfen tönen!
Schenkt dem braven Bacchus ein!
Tanzt um ihn Liebestränze!
Schlinget um ihn Blumenkränze!
Bachus soll heut Amor seyn!

Bachus.

Jauchzet, taumelnde Mänaden!
Schlagt die Trommel, ihr Thyaden!
Schenkt dem süßen Amor ein!
Hüpset um ihn Ringeltränze!
Bindet um ihn Epheustränze!
Amor soll heut Bacchus seyn!

Miller.

XVII. Der Erlkönig.

Etwas langsam und abentheuerlich.

sfr. pia. sfr. pia. fr. pia. fr. pia. sfr. pia. sfr. pia.

Wer reit' so spät durch Nacht und Wind? Es ist der Vater mit seinem Kind; er hat den Knaben wohl

sfr. pia. sfr. pia. fr. fr. pia.

in den Arm, er faßt ihn si: cher, er hält ihn warm.

Mein Sohn was birgst du so bang dein Gesicht? —
 Stehst Vater du den Erlkönig nicht?
 Den Erlkönig mit Kron und Schweif? —
 Mein Sohn es ist ein Nebelstreif. —

Du liebes Kind, komm' geh' mit mir,
 Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir,
 Manch' bunte Blumen sind an dem Strand,
 Meine Mutter hat manch gülden Gewand. —

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht
 Was Erlkönig mir leise verspricht? —
 Sey ruhig, bleibe ruhig Kind,
 In dünnen Blättern säuselt der Wind. —

Willst seiner Knabe du mit mir gehn?
 Meine Töchter sollen dich warten schön,
 Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn,
 Und wiegen und tanzen und singen dich ein. —

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
 Erlkönigs Töchter am düstern Ort?
 Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau,
 Es scheinen die alten Weiden so grau.

Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt,
 Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt! —
 Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!
 Erlkönig hat mir ein Leids gethan.

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
 Er hält in Armen das ächzende Kind;
 Erreicht den Hof mit Mäh und Noth;
 In seinen Armen das Kind war todt.

Goethe.

XVIII. Amor im Tanz.

25

Munter, doch nicht zu geschwind.



Junges Volk, man ruft euch zu dem Tanz hervor.

Auf! es spielt schon zugleich unser ganzer Chor. Wer nun Lust zu



tänzen hat, stelle hier sich ein,

tanze, bis er tanzen satt, und begnügt mag seyn.

Wisset aber, daß sich hab'
Hier auch eingestellt
Amor, der berühmte Knab'
Auf der weiten Welt:
Amor, der viel Pöffen macht,
Und sich nur ergötzt,
Wenn er euch in Leid gebracht
Und in Noth gesetzt.

Er wird wanken hin und her,
Nehmet seiner wahr!
In den Augen ohngesähr
Wird er offenbar,
Drinnen der geschwinde Schuß
Seinen Bogen spannt,
Und euch, wie der schnelle Blitz
Trifft, gar unbekannt.

Auf den Lippen wird er oft
Auch zu finden seyn,
Und sich bey euch unverhohlt,
Heimlich schleichen ein.
Durch der Worte Süßigkeit
Hat er seine Lust,
Euch zu stürzen nur in Leid,
Schlau, und unbewußt.

Händedrücken keiner trau!
Er ist, der es thut;
Er verbirgt sich so genau,
Quälet manches Blut,
Das in Hoffnung wird geführt,
Einer schönen Günst,
Die doch nicht die Hand gerührt
Es war Amors Kunst.

So er nun durch seine Pfeil'
Euch verliebt gemacht,
Wird er lachen; und ich eil'
Geben gute Nacht,
Sehet zu, wie? wo? und wann
Ihr dann Hülfe kriegt?
Der wird übel seyn daran,
Der verwundet liegt.

Aus den Volksliedern.

In sanfter Bewegung.

XIX. An einer Freundin Geburtstag.

Der Freundschaft treue Sa : be, bringt dies kleine Lied dir dar, und man : cher Wunsch die

Drust durchbringt, zwar still, doch herz : lich wahr.

The musical score is written for voice and piano. It consists of two systems of staves. The first system has a vocal line and a piano accompaniment line. The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The key signature is one flat (B-flat), and the time signature is common time (C). The music is in a gentle, flowing style.

Ich gebe, was dir längst gehört,
 Mein Herz, zu eigen dir.
 Das Glück, das deine Wonne mehrt,
 Ist Glück und Wonne mir.

Ich freue dieses Tages mich,
 Weil er dich einst mir gab,
 Und liebe, holde Freundin, dich
 Gewiß bis in das Grab.

C. K.

XX. Liedchen der Sehnsucht.

Schmachtend.

Der sü : ße Schlaf, der sonst stillt al : les wohl, kan sil : len nicht mein Herz von Trau : ren voll;

The musical score is written for voice and piano. It consists of two systems of staves. The first system has a vocal line and a piano accompaniment line. The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The key signature is one flat (B-flat), and the time signature is common time (C). The music is in a slow, wistful style, with dynamic markings like *pp.* (pianissimo) and *mf.* (mezzo-forte) indicating the mood.

pp. sfrz. *pp.*

das schafft allein, die mich er : freu : en soll!

pp. sfrz. *pp.*

Kein' Speis' und Trank mir Lust noch Nahrung zeit,
 Kein Kurzweil ist, die mir mein Herz erfreut;
 Das schafft allein, die mir im Herzen leit;

Kein G'sellschaft ich nicht mehr besuchen mag,
 Ganz einzig sit in Unmuth Nacht und Tag;
 Das schafft allein, die ich im Herzen trag!

In Zuversicht allein gen ihr ich hang',
 Und hoff, sie soll mich nicht verlassen lang;
 Sonst fiel ich g'wiss ins bittern Todeswang.
 Aus den Volksliedern.

Muthig, doch nicht zu geschwind. XXI. Der Winter.

sfrz.

Ha! blasser Winter bist du da, in deinem Schnee : wand? Will, kom : men, traulich rei : che mir die kal : te

sfrz.

dir : re Hand!

Meinst du ich würde, Wölfen gleich,
 Mit Heulen dich empfangen?
 Nein, nein! — ich liebe deine Pracht
 Auf rauher Silberbahn.

In Bergen thürme ich empor
 Der Flocken Wolken Heer,
 Es starre, rund um mich, die Welt,
 In ihrem Panzer schwer;

Ich acht' es wenig, wohl bey Muth,
 Lach ich ob deiner Macht,
 Und bliese Lebensfader Nord
 Mich an, in schwarzer Nacht.

Wie duftet Frühling mild und grün,
 Ich arhme Sonnenglut;
 Und rege Geister tummeln sich
 In meinem heißen Blut.

Denn wo Sie walt, ist Rosenmond,
 Und ew'ge Blüten blühen —
 Was soll mir ferner Sonnenstrahl.
 Wo Jannys Augen glühen!

XXII. An eine Blume.

Munter, doch nicht zu geschwind.

The musical score is written for voice and piano. It consists of two systems of staves. The first system has a treble staff with a key signature of one flat (B-flat) and a 6/8 time signature. The melody is marked with 'for.' (forte) and 'pia.' (piano) dynamics. The bass staff has a key signature of one flat and a 6/8 time signature. The second system continues the melody and accompaniment, also with 'for.' and 'pia.' markings. The lyrics are written below the staves.

Daß der Him : mel dich schön ge : schmücket, daß die Son : ne dein Kleid ge : stücket, daß du prangest vor
Gold und Sei : den, kann mein Rös : chen ger : ne lei : den.

Daß die Bienen so oft dich küssen,
Daß die Kranken dich preisen müssen,
Und die Aerzte dich heilsam nennen,
Mag mein Röschen gern bekennen.

Denn in allen denselben Sachen,
Kann ihr Herrlichkeit dich verlachen.
Unter Blumen ist nicht deins gleichen,
Was geschaffen ist, muß ihr weichen.

Deine Kleider vergehen schnellig,
Deine Farben, die nützen wenig,
Deine Kräfte sind zum verderben,
Vieltmals helfen sie auch zum Sterben.

Was hilft liebliches ohne Sprechen?
Was sind Blumen, die leicht zerbrechen?
Was ist Zierde, die nicht kann singen,
Nicht wie Röschen das Herz bezwingen.

Was am Himmel ist schön zu finden,
Was die Blumen kann überwinden,
Was der Nachtigall Kunst nicht weicht,
Was der Perlengestalt sich gleicht.

Was mit Freundlichkeit ist begabet,
Was durch Tugend das Herz erlabet,
Was dem Schönsten den Preis benommen,
Das macht Röschen ganz vollkommen.

Aus den Volksliedern.

XXIII. Das Mädchen am Ufer.

29

Klagend, doch nicht zu langsam.

In säu : selndem Winde, am mur : meinden Bach — saß Ei : la auf Blu : men, und wei : net, und

pia.
sprach, „was blüht ihr, ihr Blumen? was säu : seist du West? was mur : meist du

fr. pia. sfr. pia.
Strom der mich mu : meind ver : läßt?

„Mein Lieber, er blühte am Herzen mir hier,
„War frisch wie die Welle, war lieblicher mir
„Als Zephyr; o Zephyr, wo flohest du hin?
„O Blume der Liebe, du mußt verblühen!“

Vom Busen, vom Herzen riß ab sie den Strauß,
Und seufzet und weinet die Seele sich aus.
Was weinst in die Welle? was seufzest in Wind?
O Mädchen, Wind, Welle und Leben zerrinnt.

Der Strom kommt nicht wieder, der Westwind verweht,
Die Blume verwelket, die Jugend vergeht,
Sie Mädchen, die Blume dem Strome, dem West;
Es ist ja nicht Liebe, wem Liebe verläßt.

Aus den Volksliedern.

XXIV. Die Wachtel.

In mäßiger Bewegung.

Hört, wie die Wachtel im Feld: da dort schlägt: wollte Gott! wollte Gott! kam nur ein Schau, er, sie sagt;

fliegt von ei, nem zum an, dern Feld, und uns den Wachs: thum der

Früh: te meldt; auch uns bey Son: nen: schein freundlich er: mahnt: danket Gott!



Führet der Landmann frühmorgens ins Feld,
 Gräß dich Gott!
 Gräß dich Gott!
 Von ihr den Gruß schön erhält.
 Sucht mit ihrem annehmlichen Schlag,
 Dem Feldarbeiter zu mildern den Tag;
 Ist sie von Singen und Schwingen ermat't,
 Gute Nacht!
 Gute Nacht!
 Ruft sie, so bald es wird spat.

Ist nun die Erndte schon völlig vorbey,
 Harte Zeit!
 Harte Zeit!
 Kommt bald der Winter herbey.
 Fliegt von unserm Lande fort,
 Sucht einen schönern, annehmlichem Ort,
 Und wünscht dem Lande zum letztenmal,
 Behüt' dich Gott!
 Behüt' dich Gott!
 Ruft sie, und fliehet davon.

Kommen die Schnitter, so ruft sie ganz keck:
 Tritt mich nicht!
 Tritt mich nicht!
 Sich ganz zur Erde darstreckt.
 Fliegt von geschnittenen Feldern hinten,
 Weil sie verbergen sich nimmermehr kan;
 Sagt auch, sie finde kein Speis' mehr darinn,
 Taugt mir nicht!
 Taugt mir nicht!
 Sage sie, und fliehet dahin.

Ist nun die Wachtel so dankbar und sagt:
 Alles von Gott!
 Alles von Gott!
 Der uns die Früchte hat gemacht;
 So laß, dankloser Mensch! dies Wögelein,
 Dir zum Lehrstück und Exempel seyn;
 Und mach, daß Herz und Mund voll Dank auffingt:
 Gott sey Dank!
 Gott sey Dank!
 Der uns die reichen Früchte darbringt.

XXV. Jugendlied.

In mäßiger Bewegung.

Als ich noch ein Knabe war, sperrte man mich ein, und so saß ich manches.

Jahr aber mir alleine, wie in Mutterleib.

Doch du warst mein Zeitvertreib
Goldne Phantasie;
Und ich war ein warmer Held
Wie der Prinz Pipi,
Und durchzog die Welt.

Baute manch Erystallenschloß,
Und zerstört es auch;
Warf mein blinkendes Geschloß
Drachen in den Bauch:
Ja ich war ein Mann!

Ritterlich befreit' ich dann
Die Prinzessin Fisch,
Sie war gar zu obligeant,
Führte mich zu Tisch,
Und ich war galant.

Und ihr Kuß — war Himmelsbrod?
Glühend, wie der Wein.
Ach! ich liebte fast mich tod!
Dings mit Sonnenschein
War sie emaillet.

Ach wer hat sie mir entführt!
Hieße kein Zauberband
Ihr verrätherisches Fliehn?
Sagt, wo ist ihr Land?
Wo der Weg dahin?



Nachwort.

Die Liedersammlung vorstehender Blätter führt uns in eine Zeit und an eine Stätte, die allen Deutschen in der Erinnerung heilig dünken. Sie ist das Werk einer merkwürdigen Frau, die mit einem wichtigen Abschnitt unserer Literaturgeschichte äußerlich und innerlich verknüpft war: durch ihre Beziehungen zu Goethe und dem Weimarer Künstlerkreis ist Corona Schröters Name der Nachwelt erhalten geblieben.

Frühzeitig war diese Sängerin als leuchtendes Gestirn am Kunsthimmel aufgegangen. Schon mit 14 Jahren trat sie zu Leipzig in den „Großen Konzerten“ (den nachmaligen „Gewandhauskonzerten“) auf und feierte neben der berühmten Primadonna Schmechling, der späteren Mara, Triumphe, nicht weniger durch ihre Schönheit, als durch ihre Gesangkunst, in der sie kein geringerer als Joh. Adam Hiller, der Schöpfer des deutschen Singspiels, unterwiesen hatte. Die Vorzüge ihrer äußeren Erscheinung öffneten ihr überall leicht die Tore und ließen sie wohl auch in Weimar eine so vielbewunderte Rolle spielen. Ihr anmutiger, geistvoller Kopf mit den hellbraunen, von fein gewölbten Brauen überzogenen Augen, ihr ebenmäßiger „junonischer“ Wuchs, die Grazie ihrer Haltung und Bewegungen gewannen ihr aller Herzen, noch bevor sie den Mund geöffnet. Der Künstlerin rühmte man weniger phänomenale Stimmittel, als seelenvollen Vortrag und eine vielseitige Begabung nach. Corona Schröter war auf der Bühne als Schauspielerin wie als Sängerin gleich bedeutend; sie war eine Meisterin der Deklamation, für die Komposition begabt, spielte Klavier und Guitare und beschäftigte sich neben der Musik auch mit der Poesie und Malerei. Ihre Bilder, teils Pastell, teils in Del gemalt, darunter ihr Selbstporträt als Iphigenie, fanden Anerkennung vor den Augen der Kenner. Neben ihrer Muttersprache beherrschte sie das Französische, Englische, Italienische und Polnische. Am stärksten jedoch wirkte in ihr wohl immer das Weib, mit jenen undefinierbaren Reizen, denen sich niemand entziehen konnte.

Corona Elisabeth Wilhelmine Schröter war das älteste Kind des Hoboisten Joh. Friedr. Schröter und dessen Gattin Marie Regine, geb. Hester, und wurde am 14. Januar 1751 in Guben geboren. Im Jahre 1754 übersiedelte die Familie nach Warschau, 1763 nach Leipzig. Hier fanden Vater und Kinder durch die befreundeten Hillers (des Komponisten Gattin war Coronas Patin) Verwendung am „Großen Konzert“. Die beiden Brüder, Johann Samuel, als Sänger, Pianist und Tonsetzer begabt, und Johann Heinrich, ein tüchtiger Violinist, gingen später nach England; die Schwester Marie wurde Kammerfängerin in Darmstadt. In Leipzig lernte Goethe als Studiosus Coronen kennen. Der Eindruck, den das begabte Kind auf ihn machte, spricht sich in lebhaften Urteilen aus. Er ist „hochentzückt“, und auf sofort wieder Interesse gewinnt, als er von Weimar aus Ende März 1776 nach Leipzig kommt, um die Künstlerin, die inzwischen zu voller Schönheit erblüht und auf die Höhe ihrer Entwicklung gelangt ist, für das neugegründete Liebhabertheater seines Hofes zu gewinnen. „Die Schröter ist ein Engel“, schreibt er an Frau v. Stein. „Wenn mir doch Gott so ein Weib beschenken wollte, daß ich Euch könnt' in Frieden lassen — doch sie sieht Dir nicht ähnlich genug.“ Und am folgenden Abend: „Ich bin bei der Schrötern — ein edel Geschöpf in

seiner Art! Ach wenn die nur ein halb Jahr um Sie wäre! Beste Frau, was sollte aus der werden!" Durch Goethes Vermittelung wurde dann auf Wunsch der Herzogin-Mutter Corona im Herbst 1776 als Kammerfängerin angestellt, und bald war sie der Mittelpunkt und die künstlerische Hauptstütze des kleinen um das Theater bemühten Kreises in Weimar.

Am 23. November 1776, bald nach ihrer Ankunft, sang Corona in Weimar zum ersten Male, wahrscheinlich in einem Hofkonzert. Konzerte, Operetten und Singspielaufführungen boten ihr auch weiterhin Gelegenheit, ihre musikalischen Gaben zu entfalten; in Lustspielen und Possen wirkte sie als Liebhaberin, in Schauspielen als Heroine mit. Es ist hier nicht der Ort, auf die Geschichte des herzoglichen Liebhabertheaters und der späteren Weimarer Bühne einzugehen. Nur kurz seien einige Daten, die Coronas Beteiligung betreffen, eingeschaltet, weil sie zugleich Aufschluß über die persönlichen und künstlerischen Beziehungen unserer Liedersängerin zu Goethes dramatischem Schaffen gewähren. Coronas größter Ruhm ist es, die erste Darstellerin der Iphigenie gewesen zu sein, in jener denkwürdigen Aufführung der ersten Prosafassung vom 6. April 1779, in der Goethe selbst den Drest gespielt hat; ergreifend soll dabei ihre hoheitsvolle und zugleich rührende Erscheinung gewirkt haben. Für den Musikhistoriker aber ist interessant, daß Corona, als 1782 im Tiefurter Parke zum ersten Male Goethes Singspiel „Die Fischerin“ gegeben wurde, in einer eigenen Komposition den im selben Jahre oder kurz vorher entstandenen „Erlkönig“ sang. Aus ihrem, der Darstellerin des Dorthchen, Munde sind zuerst die später so oft gesungenen Worte erklingen. Auf die Weise selbst, die sie dazu erfand, werden wir noch zu sprechen kommen. Auch sonst war Corona, die vorher in Leipzig nie die Bühne betreten hatte, mit Goethes dramatischem Dichten in Weimar vielfach verknüpft. Nicht selten hat sie wohl auch anregend gewirkt. Im Januar 1777 spielte sie unter Goethes Mitwirkung die Sophie in den „Mitschuldigen“, dem Jugenddrama des einstigen Leipziger Studenten, noch im selben Jahre die „Lila“ und die weibliche Titelrolle in „Erwin und Elmire“, wobei sie das Lied „Ein Weilchen auf der Wiese stand“ in der Komposition der Herzogin Anna Amalia sang. Eine ihrer Glanzrollen war die Proserpina-Mandandane, die Goethe eigens für sie geschrieben hatte, und die sie in der Erstaufführung der „Empfindsamen“ im Januar 1778 nach dem Zeugnis der Zeitgenossen so wirksam zu gestalten wußte. Nach der Eröffnung des „Nedouten- und Komödienhauses“ im Jahre 1780 können wir ihre Tätigkeit in den Aufführungen in dem v. Seckendorffschen Trauerspiel „Callisto“ und in Goethes Operette „Jery und Bätely“ verfolgen, und wie sie in den Dichtungen „Die Vögel“, „Epiphanias“ und dem als Huldigung für Goethe geschaffenen Festspiel „Minervens Geburt“ mitwirkte. Bis zum Ende der Liebhabertheater in Weimar (1783) war Corona die unentbehrliche Stütze aller künstlerischen Veranstaltungen. Dann blieb sie als Kammerfängerin noch einige Zeit mit ihrer Kollegin Louise von Rudorf, der späteren Gattin des Majors v. Knebel, an den seit 1781 bestehenden musikalischen Akademien beteiligt, in denen die Herzogin Anna Amalia Ersatz für die theatralischen Genüsse suchte. Schon vordem hatte sie ja den Hofkonzerten, die sich sogar an Haffesche Oratorien und Händels „Messias“ wagten, oft genug mit ihrem vollendeten und hinreißenden Gesange erhöhte Bedeutung gegeben. Der Künstlerin hat Goethe das schönste Denkmal gesetzt in jenem Gedicht „Auf Niedings Tod“, das er den Verdiensten des treuen Theatermeisters der Weimarer Bühne widmete. Die oft zitierten Verse mögen auch hier eine Stelle finden:

Ihr Freunde, Plag! Weicht einen kleinen Schritt!
Seht, wer da kommt und festlich näher tritt?
Sie ist es selbst; die Gute fehlt uns nie;
Wir sind erhört, die Mufen senden sie.

Ihr kennt sie wohl; sie ist's, die stets gefällt;
 Als eine Blume zeigt sie sich der Welt:
 Zum Muster wuchs das schöne Bild empor,
 Vollendet nun, sie ist's und stellt es vor.
 Es gönnten ihr die Musen jede Günst,
 Und die Natur erschuf in ihr die Kunst.
 So häuft sie willig jeden Reiz auf sich,
 Und selbst dein Name ziert, Corona, dich.
 Sie tritt herbei. Seht sie gefällig stehn,
 Nur absichtslos, doch wie mit Absicht schön.
 Und, hoherstaunt, seht ihr in ihr vereint
 Ein Ideal, das Künstlern nur erscheint.

Wie haben sich nun in all der Zeit gemeinsamen Wirkens die persönlichen Beziehungen zwischen dem Dichter und der Schauspielerin weitergestaltet? Goethes eigene Aufzeichnungen verraten deutlich, welche leidenschaftliche Neigung zu dem schönen Mädchen sich seiner zeitweise bemächtigte. Corona galt als tugendhaft und „marmorkalt“. Schon in Leipzig hatte sie sich ihrer Anbeter standhaft erwehrt. Der schmucke 19jährige Reichardt gehörte dort zu ihren glühendsten Verehrern; Christian Gottfried Körner, der Freund Schillers und Vater Theodor Körners, bewarb sich um ihre Günst, bevor er sich mit einer andern vermählte; Dr. Müller, der spätere verdiente Bürgermeister Leipzigs, trug ihr seine Hand an. Corona schlug alle Anträge ab und galt auch in Weimar für unnahbar. Ob sie es Goethe gegenüber geblieben ist, darf mindestens bezweifelt werden. Jedenfalls war das Verhältnis zwischen beiden sehr bald ein überaus inniges und zwangloses. Goethe pflegte mit der Künstlerin nicht nur einen regen Verkehr, wie das bei dem beständigen Proben und gemeinsamen Komödienspiel unvermeidlich war; er war ein ebenso häufiger Gast bei ihr wie sie in seinem Gartenhäuschen, er zeichnete sie, er weihte sie in sein Schaffen ein und ließ sie an seinem inneren Leben teilnehmen. Das währte so mit kurzen Schwankungen und Unterbrechungen — 1777 kam es vorübergehend zu einer Spannung — bis zum Jahre 1781, wo die Liebe zu Frau v. Stein in Goethe endgültig die Oberhand gewann. Die Frau Oberstallmeister hatte nun immer seltener Grund zur Eifersucht. Aus der Leidenschaft war „freundliches Wohlwollen“ geworden. Coronas Schönheit, ihr dem seinen gleichgestimmtes, von der Natur so reich mit künstlerischen Gaben geschmücktes Wesen erklären übrigens zur Genüge die Anziehungskraft, die sie auf Goethe übte. Vielleicht wurde diese noch gestärkt durch die erwähnte Zurückhaltung der vielumworbenen Frau. Zu Coronas Verehrern in Weimar gehörte auch der Herzog, der seine Wünsche so deutlich erkennen ließ, daß sich Goethe einmal veranlaßt sah, ihn energisch zur Rede zu setzen. Anderseits mögen gerade solche Vorkommnisse bei seinem stark entwickelten Schickselsgefühl dazu beigetragen haben, seine eigene Neigung einzudämmen. Um der Herzogin willen, deren keineswegs ungetrübtes Eheglück ihm ernstlich am Herzen lag, hielt er seinen fürstlichen Freund zurück, und dabei mochte er wohl selbst den Schein des aus egoistischen Motiven Handelnden unerträglich finden. Corona hat unter der allmählichen Erkaltung ihrer Beziehungen zu Goethe sicherlich schwer gelitten. Wenn ihre Brieffschaften nicht vernichtet sind und einmal ans Tageslicht kommen sollten, wird sich über all diese Verhältnisse größere Klarheit verbreiten. Nach einer Andeutung Wagners wäre Corona später mit dem Kammerherrn von Einsiedel, der sich als komponierender Dilettant

an den Singspielaufführungen des Weimarer Liebhabertheaters beteiligt hatte, heimlich verheiratet gewesen. Lewes hält zum mindesten ein Liebesverhältnis der beiden nach Briefen, in die er Einsicht genommen, für erwiesen.

Nach der Abreise der Herzogin Amalia von Weimar im Jahre 1788 zog sich Corona aus den Hofkreisen zurück. Sie lebte aber weiter ihren künstlerischen Neigungen und widmete sich hier und da auch der Ausbildung junger Talente. Seit längerer Zeit an einem Brustübel kränkelnd, übersiedelte sie mit ihrer treuen Freundin und Begleiterin Wilhelmine Probst, in deren elterlichem Hause in Leipzig Corona gewohnt hatte, Ende der 90er Jahre nach Jlménau, um in der frischen Luft des Thüringer Waldes ihre Gesundheit aufzurichten. In Jlménau ist sie am 23. August 1802 an der „Auszebrung“, wie es im Totenschein heißt, gestorben. Die Hofreise legten beim Tode ihres einstigen Lieblings eine auffällige Gleichgültigkeit an den Tag. Dem Begräbnis wohnte lediglich Herr v. Knebel bei, der seinen Wohnsitz in Jlménau hatte. Joh. Falk widmete der Verstorbenen einen poetischen Nachruf; Goethe begnügte sich mit einigen Worten in den „Annalen“. Ihre Ruhestätte wurde auf Veranlassung der Prinzessin Caroline Louise, der Tochter Carl Augusts, mit einem Grabstein geschmückt, der, wie das Grab selber der Zerstörung anheimgefallen, 1846 und abermals 1873 durch einen neuen ersetzt werden mußte.

Corona Schröter hat zweimal Kompositionen herausgegeben: die hier vorliegenden 25 Lieder im Jahre 1786, und ein anderes Heft, 16 Lieder enthaltend, im Jahre 1794. Aus unsrer Sammlung haben fünf Nummern, „Amor im Tany“ (No. 18), „Das Mädchen am Ufer“ (No. 23), „Brautlied“ (No. 13), „Liedchen der Sehnsucht“ (No. 20), „Der Wassermann“ (No. 15), 1902 einen Neudruck erfahren in der Festschrift, die zu Jlménau anlässlich der von der Goethe-Gesellschaft dort am Grabe Coronas abgehaltenen Gedächtnisfeier erschienen ist. Der Herausgeber, Prof. Dr. Max Friedländer, hat dabei den C-Schlüssel mit dem jetzt gebräuchlichen Violine-Schlüssel vertauscht und den Titeln eine genauere Angabe der Textquelle beigelegt. Derselbe Forscher hat ferner zwei andre Lieder, No. 25 („Der neue Amadis“) und No. 17 („Der Erbkönig“) in Band 11 der Schriften der Goethe-Gesellschaft 1896 in modernem Gewande erscheinen lassen. Als Ganzes aber existiert die Sammlung nur in überaus selten gewordenen Exemplaren der Weimarer Originalausgabe vom Jahre 1786. Sie durch getreue Reproduktion vor dem Untergange zu retten, war deshalb ein glücklicher Gedanke des Insel-Verlages.

Nach dem Titelblatt mit seiner Bemerkung: „Annoch bei mir selbst und in Commission der Hoffmannischen Buchhandlung“ folgt auf zwei weiteren Seiten das sorgfältige Verzeichnis der Pränumeranten, voran die Hoheiten und Durchlauchten, dann die übrigen nach Städten geordnet, wobei die Unterscheidung von „Demoselle“ und „Fräulein“, „Madame“ und „Frau“ wie die umständliche Titulatur der Namentlich-Aufgeführten den Kenner der Sittengeschichte ergötzen wird.

Ihre Texte hat Corona fast zur Hälfte den 1778 gedruckten „Volksliedern“ von Herder entnommen. Zwei Lieder, No. 2 und 14, sind auf Hölty'sche Worte gesetzt; Johann Martin Miller ist einmal (No. 16), Goethe — merkwürdig genug — nur zweimal, mit dem „Erbkönig“ und dem „Jugendlied“, vertreten. Die Nummern 3, 4, 6, 7, 9, 21 und 24 sind ohne Angabe der Textquelle; am Schluß von No. 19 „An einer Freundin Geburtstag“ stehen die Initialen E. R.

Schon in der Wahl der Gedichte zeigt Corona Vorliebe für das Volkstümliche. Der Einfluß von Komponisten wie Hiller, J. A. P. Schulz und Reichardt ist unverkennbar; dagegen fehlt so ziemlich alles, was Coronas Herkunft vom Oratorium und ihre Vertrautheit mit der italienischen Oper verriete. Raum daß sich einmal eine Mozartsche Wendung einschleicht. Mit dem steif-verzierten Wesen der absterbenden

Odenkomposition haben ihre schlichten Weisen nichts mehr zu tun; sie sind, frisch oder sinnig, immer natürlich. Freilich nicht eben bedeutend. Es ist alles mehr oder weniger anempfundener, und etwas Persönliches gewinnt der musikalische Ausdruck nirgends. Bescheiden in den Mitteln, etwas ängstlich zurückhaltend in ihrer Verwendung, zeigt die einstige Schülerin Hillers nicht mehr als einige Gewandtheit, im Stile ihrer Zeit zu musizieren. Die immer strophische Struktur ist so einfach wie ihre für Klavier oder Gitarre (z. B. No. 11 „Das Mädchen am Ufer“) gedachte Begleitung. Die Fassung ist außerordentlich knapp; Vor- und Zwischenspiele fehlen gänzlich, zuweilen nur sind einige abschließende Instrumentaltakte angefügt. Die Harmonien bewegen sich in der Tonika und den beiden Dominanten mit gelegentlicher Benützung der phrygischen Kadenz. Die Diatonik wird ausnahmsweise einmal durch ein chromatisches Intervall (auf „blasser Winter“ in No. 21) gewürzt. Aber die Worte sind meist gut deklamiert, die Melodien wirksam gegliedert und der Satz durchaus sauber. Darin unterscheiden sich diese Lieder wesentlich von denen der späteren Sammlung aus dem Jahre 1794. Die letzteren, wohl wegen der eingereichten italienischen Verse und französischen Chansons „Gesänge“ betitelt, sind weit opernhafter und unselbständiger und nicht nur durch Druckfehler entstellt, sondern weisen auch eine Menge Ungeschicklichkeiten auf. Im besonderen hat die zweite Lage der Begleitungen etwas Dilettantisches, und in den zweistimmigen Gesängen zeigt sich am auffälligsten das technische Unvermögen. Somit scheint es fast, als ob bei den ersten Liedern eine helfende Hand mitgewirkt hätte. Jedenfalls sind sie weitaus glücklicher erfunden und gestaltet. Sie sind, der Sitte der Zeit gemäß, im C- und F-Schlüssel und fast durchgehend auf zwei Systeme notiert; das der rechten Hand dient zugleich für die Singstimme. Einige fehlende Versetzungszeichen sind leicht zu ergänzen. Etwas schroff, aber sorgfältig ist die dynamische Nuancierung des Vortrags. Vorschriften, wie „Gefällig“, „Traurig“, „Zärtlichschwerenütig“, „Warnend“, „Unschuld und etwas langsam“, „In mäßiger Bewegung und abenteuerlich“, „Schmachtend“, sind bezeichnend für die Meisterin eines guten Vortrags. Die zweite Sammlung verwendet bereits den Violinschlüssel, überweist die Begleitung ausdrücklich dem Fortepiano und trägt den Vermerk: „Weimar in Commission bey dem Industrie Comptoir 1794.“ Unter den Textdichtern finden wir Matthiſſon, Gotter, Klopſtock, Herder, Stolberg, aber nicht ein einziges Mal Goethe. Das Leben hatte eben Corona von ihrem einstigen Freunde längst getrennt.

Bei näherer Betrachtung läßt sich über einzelne Lieder unsrer Sammlung noch folgendes sagen.

Gleich No. 1 „Lied der Morgenröthe“ ist hübsch in seiner Schlichtheit und natürlich empfunden. Hier haben wir ein Beispiel, wie die innerliche, schmucklose Art eines Schütz, dessen erste Liederhefte 1779 und 1782 erschienen waren, bereits auf weitere Kreise gewirkt hatte. No. 2, Hölty's vielkomponierte „Aufmunterung zur Freude“, wirkt recht frisch, wenn man sie in lebhaftem Tempo nimmt. Das Lied ist in B notiert, obgleich der Anfang eigentlich in F steht. Bei No. 3, „An Laura“, hat Corona es verstanden, die Stimmung des sentimentalischen Gedichtes in vier knappe Takte zu bannen. Eines von den anmutigsten Stücken ist No. 6: „Der kurze Frühling“. Die dreitaktigen Perioden geben ihm einen Zug von Pikanterie. No. 7, „Klage“, ist vielleicht am stärksten im Ausdruck und dabei von großer Natürlichkeit. Das Schwebende des Dreiachteltaktes ist im „Eistanz“ (No. 8) geschickt verwertet. Die Komponistin mag da an die mit Goethe auf dem Eise verlebten Stunden gedacht haben. Zu den besten Liedern des Heftes gehört das zehnte: „Die drei Fragen“. Der etwas kommerziellartige Ton, der leise humoristische Einschlag passen gut zum Texte; der eingeschobene dritte Takt gibt der Periode rhythmische Frische. Die folgende Nummer, „Das Mädchen am Ufer“, nutzt die Charakteristik der Molltonart geistvoll aus; das „Brüllen“ des Meeres findet seinen etwas kindlichen musikalischen Ausdruck in den Oktaven des Basses, wie die „Seufzer“ der Liebenden in den schluchzenden Achtern der nachschlagenden Begleitung. Naivunschuldig gibt sich das kleine „Brautlied“ (No. 13). Für No. 14, „Die Liebe“, bedient sich

die Komponistin dreier Systeme, wie in der folgenden Ballade „Der Wassermann“. Von schmeichelndem Wohlklang sind da die Tergänge mit der Melodie, ein damals noch seltenes Mittel der Sargkunst. Namentlich die Stelle „und der silberne Mond“ und die Wendung nach As; Dur am Schluß geben die zarte Stimmung der Hölty'schen Ode wieder. Der „Wassermann“ hat etwas Apartes und mußte im Vortrag wohl gute Wirkung tun; auch ist hier der Balladenton nicht übel getroffen. Corona komponierte das von Goethe den Herderschen „Volksliedern“ entnommene Gedicht, als sie für die „Fischerin“ wie den „Erlkönig“ auch die übrigen musikalischen Einlagen schuf. In „Amor und Bacchus“ (No. 16) vermist man die Gegensätze. No. 17 ist, wie schon bemerkt, geschichtlich interessant als erste Komposition des „Erlkönigs“. An die späteren Vertonungen des Gedichtes darf man nicht denken. Corona erschöpft in keiner Weise den dramatischen Stimmungsgehalt; sie bietet eine einfache Melodie, die sich den einzelnen Strophen nur notdürftig anpaßt, und verzichtet auf jede Charakterisierung in der Begleitung. Diese Melodie, die sie als „Fischerin“ bei der ersten Aufführung vor sich hinstimmte, entsprach aber der dramatischen Situation und dem praktischen Bedürfnis der Darstellerin, wovon man sich überzeugen konnte, als das Singspiel 1894 in Tübingen auf dem „natürlichen Schauplatz an der Ilm“ für die Teilnehmer am Goethe-Feste, und ebenso einige Jahre später von Straßburger Goethefreunden wieder aufgeführt wurde. „Amor im Tanz“ (No. 18) ist gefällig und echt volkstümlich gehalten. In No. 20, „Liedchen der Sehnsucht“, interessiert wieder die dreitaktige Periode. No. 22, „An eine Blume“, läßt einen hübschen Gedanken fallen, ohne ihn, wie es die Fortführung verlangte, zu steigern. Corona weiß eben, wie alle Dilettanten, aus ihren Einfällen nichts Rechtes zu machen. Das zweite, „Mädchen am Ufer“ („In säuselndem Winde“, No. 23), erinnert ausnahmsweise ein wenig an Glück'sche Art. Das vorletzte Lied, „Die Wachtel“, ist verhältnismäßig reicher gestaltet. Das dritte System für die rechte Hand (über der Singstimme liegend) taucht wieder auf: der Wachtelschlag regt die Verfasserin zu allerdings recht bescheidenen Tonmalereien an. Dabei kann man schon die Vorliebe für die obere Klaviertage bemerken, die in der späteren Sammlung dem Sage häufig etwas so unangenehm Leeres gibt. Die Worte des Liedes waren seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in verschiedenen Varianten verbreitet. Wir finden sie in „Des Knaben Wunderhorn“ und in einer Umdichtung von E. Fr. Sautter (1766—1846), die u. a. Beethoven und Schubert komponiert haben (vgl. Max Friedländer, „Das deutsche Lied“, II, 451). Corona hat die Quelle ihrer Lesart nicht angegeben, sie hat auch nicht Goethe als Textdichter des letzten Liedes genannt, dem sie den Titel „Jugendlied“ gibt. Es ist „Der neue Amadis“, der 1775 zuerst in Jacobis „Jris“ gedruckt worden war. Die Komposition erscheint in ihrer Einfachheit liebenswürdig, wenn auch nicht ganz sinngemäß, da die Selbstironie des Dichters darin verloren geht.

Die Lieder Corona Schröters haben für uns nur noch den Wert einer literarischen Rarität. Der Versuch einer Wiederbelebung für den Konzertsaal wäre vermutlich aussichtslos; kaum daß eine oder die andere dieser musikalischen Miniaturen durch starke Retouchierung dem modernen Geschmack annehmbar gemacht werden könnte. Sie sind auch kein geschichtliches Denkmal, indem eine Phase der musikalischen Entwicklung prägnant oder bedeutsam zum Ausdruck käme. Aber sie werden Goethefreunden lieb und merkwürdig sein, wie alles, was zu dem Dichter in irgend welcher Beziehung steht, und darüber hinaus auch weitere Kreise interessieren als ein Dokument aus längst entschwundener Zeit, und um der Frau willen, die sie geschaffen hat.

Dr. Leopold Schmidt.



Dieser Neudruck ist im Sommer des Jahres 1907 vom Insel-Verlag in Leipzig veranstaltet worden. Es wurden 225 Exemplare gedruckt und handschriftlich numeriert. Die Lieder wurden in der Kunstanstalt von H. F. Jütte in Leipzig photographisch lithographiert, das Nachwort druckte die Dffizin W. Drugulin in Leipzig. Dies ist Exemplar

86.